

uen vorgestellt, und mit einem Gefolge
 von Negern, Affen, Papageien u. s. w.
 auf die Bühne gebracht. Der niedrige
 und unflätige Witz aber, der darin war,
 schien der Versammlung mehr Vergnügen
 zu machen, als alles übrige. Ein altes
 Weib, die ihrem Herrn häufig vor der
 Nase einen Wind gehen ließ, ward selbst
 von den Logen ungemein beklatscht. Der
 Fofa, ein Tanz, der diesem Lande beson-
 ders eigen ist, wie der Fandango in Spa-
 nien, ward in dem Nachspiele zwischen ei-
 nem schwarzen Manne und Frau einge-
 führt. Dies war das unanständigste, was
 ich je gesehen habe, und was sich nur in
 einem schändlichen Hause erwarten läßt,
 und dennoch schien Niemand unzufrieden da-
 mit zu seyn. Vielmehr sahen die Frauen-
 zimmer ganz ruhig zu, und die Manns-
 personen klatschten.

Die Nazionalmusik gleicht der Spani-
 schen, ist aber noch lange nicht so ausge-
 bessert. Ich hörte von einem jungen Bra-
 silier eine Art brasilischer Musik auf der
 Zitter spielen, und dazu singen. Es klang
 feierlich, rührend und angenehm. Ge-
 wöhnlich ist auch eine italiänische Oper
 hier, und der König hat eine italiänische
 Gesellschaft, die im Palaste agirt. Das

Theater soll gut eingerichtet seyn, aber während meines Aufenthalts wurde nicht gespielt.

Ich machte eine Lustreise nach Deyras, fünf Meilen von der Stadt, wo ich Gelegenheit hatte, des Marquis von Pomhal Gärten und Verbesserungen zu sehen, die er in Ansehung des Weins gemacht hat. Es waren daselbst einige Wasserfälle und große Alleen von Pomeranzen- und Zitronenbäumen, aber ohne Geschmack. Sein Keller aber war sehenswerth. Es lagen dreißig Fässer darin, deren jedes dreißig Piepen Weins enthält. Die Geräthe, die Trauben zu pressen und Wein zu machen, waren unvergleichlich.

Das Frauenzimmer hat in diesem Lande funkelnde schwarze Augen, weiße Zähne und ein schönes Haar, worein sie aber so viel Puder und Pomade schmieren, daß ihre Köpfe eine außerordentliche Größe bekommen. Sie schminken sich, aber nicht sehr, und legen viel Schönflecke auf.

Die Portugiesen sind ein sehr unwissendes Volk. Bei der despotischen Regierung, und der bisherigen Macht einer unwissenden Geistlichkeit, ist es bisher wohl nicht anders möglich gewesen. Wegen der ungeheuren Auflagen auf alle Konsumtionsartikel müssen sie wohl fleißig seyn.

Der

Der geringe Mann ist überhaupt rachsüchtig, doch ist das Niederstoßen nicht mehr so sehr im Gange, als ehemals. Liebe ist die Hauptleidenschaft beider Geschlechter, und ihre Beständigkeit, ihren Zweck zu erreichen, ist bewundernswürdig. Die Eifersucht herrscht, aber Argusaugen können die Liebeshändel nicht verhüten, die oft strenge gerochen werden, wenn man sie entdeckt. Die Liebe, welche man der Sappho Schuld giebt, ist hier sehr im Gange. Die Geschichten sind fast unglaublich, die ich von Frauenzimmern gehört habe, die derselben nachhängen.

Das Volk ist überhaupt im Essen und Trinken sehr mäßig. In großen Städten sieht man wohl dann und wann Betrunkene, daran ist aber wohl der Umgang mit meinen Landsleuten (den Engländern) Schuld. Rindfleisch und Reis ist ihre liebste Speise.

Zweimal hatte ich Gelegenheit, bei Personen vom Stande zu essen. Zierlichkeit herrschte an ihrer Tafel nicht. Mit ihren Bedienten gehen sie als mit ihres Gleichen um. Ja das geht so weit, daß sie einen der obersten Bedienten *) mit zum

*) Man wird sich weniger darüber verwundern, als Herr Dalrymple, wenn man weiß, daß es in

zum Spiele ziehen, wenn eine Person fehlt. Und doch bilden sich die Großen so viel auf ihre Geburt ein, daß sie mit keinem bürgerlichen Umgang halten.

Den 26sten Oktober verließ ich Lissabon, und gieng mit einer Fährre, wobei schlechte Anstalten waren, über den Tagus, nach Aldeagallega. Drei Meilen in fünf Stunden. Ebbe und Fluth erstrecken sich bis hieher. Um Aldeagallega ist ein schlechter Boden, aber viele Weinstöcke, nachher etwas Fichtengehölz, dann wüstes Land und niedrige Eichen auf dem ganzen übrigen Wege, der flaches Land war, bis Ventas novas.

Den 28sten gieng unsre Reise von hier nach Montemor. Auf dem Gipfel des Hüggels, worauf diese Stadt, die eine Festung seyn soll, liegt; siehet man die Trümmer einer Festung. Erst gieng unser Weg durch eine große Ebene, dann ward das Land hügelicht, und lag ungebauet, eine halbe Meile von der Stadt kamen Umzäu-

in Portugal unter dem hohen Adel gewöhnlich ist, Personen des niedern Adels und von guten Familien in Diensten zu haben, wie das auch in Italien bei fürstlichen Familien üblich ist. Diese waren allein bei Tische auf, weil in Portugal kein Livreebedienter ins Speisezimmer kommen darf, als wenn er von der Herrschaft gerufen worden.

gäunungen mit Wein und Oliven zum Vorschein.

Am 29sten giengen wir durch ähnliche Gegenden bis Evora. Diese Stadt ist sehr alt. Bekanntermaßen ist sie der Sitz des berühmten Sertorius gewesen, der die Stadt mit Mauern umgab, und sie befestigte. Er legte auch eine Wasserleitung an, auf deren Ruinen Johann der dritte diejenige errichtete, welche nun die Stadt von einer beträchtlichen Weite her mit Wasser versorgt. Man giebt vor, daß die Asche dieses Römers von Osea, jetzt Huesca, wo er umgebracht wurde, und wo er eine hohe Schule gestiftet hatte, hieher gebracht, und in dieser Stadt beigesezt worden. Sein Palast ist niedergedrissen, und man hat Ställe daraus gemacht. Es ist hier ein altes Gebäude, das noch des Sertorius Thurm heißt.

Ich sah die Trümmer eines Dianentempels, von welchem noch sieben ganze Säulen von korinthischer Ordnung stehen. Dies Werk hat viele Veränderungen gelitten. Aus einem römischen Tempel ward es erst eine maurische Moschee, und nun ist es in einen Fleischscharren verwandelt worden.

Evora ist jetzt ein erzbischöflicher *) Sitz, und hat nicht weniger als fünf und zwanzig Klöster. Die Stadt ist groß, aber beinahe entvölkert und baufällig. Sie hat weder Handel, noch Fabriken. Man sieht nichts als düstern Aberglauben. Man hat in neuern Zeiten angefangen die Stadt zu befestigen, man ist aber nie damit zu Stande gekommen. Am 20sten kamen wir bis Estremos, und am 31sten bis Elvas. Dies ist eine unregelmäßig befestigte Grenzstadt. Der Gouverneur erlaubte mir die Werke zu besehen, die besonders reinlich und in guter Ordnung gehalten werden; aber das Fort Lippe wollte er mir nicht erlauben zu besehen. Dies ist ein neues Festungswerk auf der Spitze eines sehr hohen Hügel, der die Stadt, und das ganze Land umher bestreicht. Auf demselben ist eine Zisterne, die eilftausend Pipen Wasser enthält. Sie wird jährlich gereinigt, und wieder gefüllet.

Kürzlich sind einige Kasematten gebaut, die besonders gut angelegt und eingerichtet sind. Drei Infanterieregimenter und eins Kavallerie machen die Besatzung aus. Die Soldaten in dieser Festung waren sauber, und

*) Die wichtige Stelle eines Erzbischofs von Evora, welche jährlich siebenzigtausend Cruzaden einbringt, hat 1783 der Graf Lima erhalten.

und hatten ein mehr militärisches Ansehen, als die übrigen, die ich bisher gesehen hatte. Die Pferde aber der Reiterei waren sehr schlecht.

Die fremden Offiziere klagen hier, wie aller Orten, über ihren Zustand. Ein Offizier in portugiesischen Diensten muß sich in sein Standquartier einsperren, denn so bald er Urlaub bekommt, hört sein Sold auf, und er muß nicht nur in vorzüglichem Ansehen seyn, sondern es auch für eine große Gnade achten, wenn er ihm nach seiner Zurückkunft nachgezahlt wird.

Ich sah die Berichte von dem Fußvolke, und fand, daß von den drei Regimentern seit dem Frieden 1763, und also in zehn Jahren, über dreizehnhundert Mann ausgerissen waren. Von Spanien hatte man in den letzten drei Jahren seit der neuen Einrichtung der Quintas keinen Ueberläufer erhalten.

Es war mir unangenehm, daß ich das Fort Lippe nicht besuchen durfte, darum ich doch vornämlich hieher gekommen war. Den besten Nachrichten zufolge, die ich davon einziehen können, ist es ein ganz besonderes Werk. Es hat der Regierung unermessliche Summen gekostet, der Erfinder hat seinen ganzen Geist darin bewiesen, dieses Denkmal seines Ruhms anzulegen.

Es hat vier Bastionen, und viele andere Werke. Die Brustwehren sind zu einer gedoppelten Vertheidigung eingerichtet. Der obere Theil derselben ist von steinigter Erde, der untere von Backsteinen. Die Batterien sind bedeckt und Bombenfest, bei zwei Kanonen ist allemal ein Magazin. In Friedenszeiten sind oben auf den Batterien Wohnungen für die Offiziere. Bei dem Anfange eines Krieges aber werden sie niedergerissen, und aus den Materialien eine obere Brustwehre errichtet. Wenn in eine Bastion Bresche geschossen wird, so wird der Schutt so gleich auf einen Winkel der innern Redoute gebracht, so daß er zugleich eine Verschanzung und eine Flanke für dasselbe Werk abgiebt. Die Mechanik der Zugbrücken u. s. f. ist so merkwürdig, als wohl erfunden. Ich glaube, daß, wenn die Spanier sich ja sollten einfallen lassen, Portugal von dieser Seite anzugreifen, so würden ihre Bemühungen wider das Fort Lippe gewiß unwirksam bleiben. Von hier gieng ich nach Badajoz in Spanien.

Ende des 22ten Bandes.







